

Besatzung war nun auch kleiner und bestand 1459 aus einem Kastelein, einem Kaplan, einem Torhüter, einem Wächter, einem, der für die Verpflegung zuständig war, und einem Diener. Nach der Säkularisierung 1528 hatte der Ks. keine Verwendung mehr für T. H., das noch kurze Zeit zuvor von den Geldrischen besetzt worden war. Demzufolge wurde damit begonnen, das Schloß abzureißen. Die Tuffsteine wurden für den Bau der Zwingburg Vredenburg zu → Utrecht verwendet.

III. Da das Schloß schon 1528–29 abgerissen wurde und es keine zuverlässigen Abb.en gibt, kennen wir vieles nur durch eine kleinere Ausgrabung vom Jahre 1942. T. H. hatte zwei Gräben, zwei Brücken und eine Vor- und Hauptburg. Eine zwölfeckige, backsteinerne Mauer von kaum einem Meter Dicke umgab ein Areal von 42×58 m, dahinter gab es eine zweite Mauer, die eine Fläche von 40×45 m umfaßte; viell. waren beide Mauern deshalb gebaut, um eine abgeflachte Motte zu umschließen (13. Jh.?), wie das auch in Borssele (Zeeland) und Bergh der Fall war. Im Inneren befand sich ein starker, tuffsteiner Donjon (12. Jh.?) und auch wohl ein Huus. 1330–32 hatte dieser Donjon ein niederes und ein Oberzimmer des Bf.s, ein Zimmer für dessen Brüder, ein Zimmer für den Kleriker-Sekretär und ein Gefängnis, wo der Pfarrer von Groede eingesperrt wurde. Der Bf. und sein Falkner hielten sich auch für die Jagd mit Falken in T. H. auf. Ein Jh. später weilte in T. H. der bfl. Jäger mit seinem Diener und den Jagdhunden einige Monaten lang, bevor sie im Herbst nach Salland führen. Auch wohnte in T. H. die jüngste Tochter des Bf.s mit ihrem Jungfrauen (1332). Weiter gab es dort einen Teich mit Hechten.

1427/28 ging Bf. Rudolf von Diepholt zu T. H. aus einer Auseinandersetzung mit seinen Gegnern Zweder von Culemborg und den Gelderschen siegreich hervor. Danach wurden der Donjon und das Torhaus ebenso wie der Bauernhof (in der Vorburg?) mit dem Hühnerhaus renoviert. Auch die Pferdeställe wurden renoviert und mit zwei Dachkammern für Pagen versehen. Das Zimmer des Bf.s und der Saal wurden geweißt und teilw. ebenso wie die Küche mit neuen Platten versehen, die rußigen Kamine wurden abgetragen. Am Kamin des Saales

wurde ein Stein mit dem Wappen des Bf.s angebracht. Weiter gab es ein kleines Zimmer für den Bf., eine Kellerei und eine Wendeltreppe zur Schreibstube. Auch stellte man den *singlehof* (Grabengarten) wieder her und pflanzte dort 44 Bäume und säte den Gemüsegarten wieder ein. Bemerkenswert waren der Weingarten und ein Schlagballplatz. Auf der Vorburg war ein Lagerplatz für Torf, der in der Gegend gestochen wurde. Dazu wurde auch ein neuer Graben ins Moor gezogen, dessen Aushub für die Erhöhung des Weges (zum Schloß?) verwendet wurde.

→ B.3. Utrecht, Bf.e von

Q. Registers en rekeningen van het bisdom Utrecht, 1–2, 1889–91. – Rekeningen van het bisdom Utrecht, 1–3, 1926–32.

L. 1000 jaar kastelen in Nederland, 1996. – Kastelen en ridderhofsteden, 1995 – MULLER 1914. – MULLER, Samuel: De borchluden van Ter Horst, in: Verslagen en mededeelingen van de Vereeniging tot uitgave der bronnen van het oude vaderlandsche recht 5 (1909) S. 118–145. – RUTGERS 1970.

Bram J. van den HOVEN van GENDEREN

TESCHEN [C.7.]

(Cieszyn/Český Těšín)

I. Als böhm. Lehen seit 1327 schles. Mediatsm. Der südl. Grenzbereich des Bm.s → Breslau von 1155 gehörte 1163 zum Hzm. → Ratibor und kam 1202 an das Hzm. → Oppeln. Seit 1281 selbständiger Herzogssitz einer Außenlinie der Piasten, unterstellte Kasimir I. diesen 1289 böhm. Lehnshoheit. Der seit 1315 bestehende Auschwitzer Teil kam 1457 an die → Jagiellonen und die Minderstandesherrschaft Bielitz wurde 1572 abgetrennt. Im Mannesstamm erloschen die Piastenhzge 1624; die piast. Erbtochter Elisabeth Lukretia heiratete Gundaker von Liechtenstein und erklärte die Stadt 1629 für kathol. Nach deren Tod 1653 fiel das Hzm. als erledigtes Lehen an die → Habsburger. – CZ, Moravia-Silesia.

II. Die Kastellaneiburg liegt am Austritt der Olsa aus den Beskiden ins fruchtbare Hügel-

land, wo sich südöstl. am rechten Flußufer 1223 eine Burgsiedlung entwickelt hatte. Die Burg in beherrschender Lage zw. Olsa und Brobeker Wasser diente als Res. und bot eine günstige Umgebung zur Stadanlage. Unter Hzg. Ladislaus I. von Oppeln erfolgte eine deutschrechtl. Gründung vor 1284 mit Löwenberger Recht, die 1374 Magdeburger Recht erhielt und von Mauern eingefast wurde. Das T.er Land wurde vor 1545 evangel. und unter einem Dekanat vereinigt. Hzg. Wenzel II. erließ 1578 eine Landeskirchenordnung. Sein Sohn Adam Wenzel (1579/95–1617) konvertierte 1610 zum Katholizismus. Innerhalb Schlesiens genoß T. eine Randstellung und war vor dem Dreißigjährigen Krieg das einzige weltl. kathol. Hzm. des schles. Fürstentages.

III. Als Teil der Burg des poln. Vogtes aus dem frühen 11. Jh. blieb auf dem Schloßberg hoch über der Stadt das einzigartige Baudenkmal der roman. Rundkapelle St. Nikolaus erhalten. Unter den Resten der großen Burganlage findet sich neben dieser Rotunde ein stattl. Bergfried (Piastenturm) des 14. Jh.s im Vorfeld der Stadt, die im SO durch eine Geländestufe getrennt wird. Altstadt und Schloß → Glogau waren zeitweilig im T.er Pfandbesitz und Witwensitz Hzg.in Margarethes.

→ A. Piasten → B.7. Schlesien

L. Bielsko, in: DRABINA, Historia, 2000, S. 319–327. – Cieszyn, in: DRABINA, Historia, 2000, S. 186–199. – KÖBLER 1988, S. 552. – KUHN, Walter: Teschen, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 15, 1977, S. 530–534. – LUFT, Robert: Teschen, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 16, 1998, S. 607–610. – Stan i potrzyby badań nad dziejami śląska cieszyńskiego, Red. Idzieg PANIC, Teschen 2000. – PELT, Jan-Robert van/DWORK, Debórah: Auschwitz von 1270 bis heute, Zürich u. a. 2000. – WĘDZKI, Andrzej: Art. »Teschen«, in: LexMA VIII, 1997, Sp. 562f.

Andreas RÜTHER

THANN [C.7.]

I. Tanne (1202), ze Tanne (1250), *villicus opidi* Thanne (1304), ze Tann (1361), *gen Tan* (1378), ze tanne (1394), Tanne (1471), dan (1513), Pinetum

(1521), Dan (1576) – Stadt und Herrschaft T. – F, Oberelsaß, Dep. Haut-Rhin.

II. Am Fuße der Vogesen beim Austritt des Thurtales (St. Amarinstal und Bußnangpaß), einer Handels- und Wallfahrtsstraße nach Lothringen gelegene Stadt im Elsaß. T. ist der Legende nach aufgrund der Translation des Daumens des hl. Theobald, Bf. von Gubbio, i. J. 1160 entstanden. Links der Thur und am Fuße der Engelsburg bestand aber bereits eine kleine Ansiedlung mit Namen Kattenbach aus den Burghmannensitzen, Fischern und Rebleuten, bevor rechts der Thur 1304 erstmals ein *oppidum* erwähnt wurde. Die Siedlung wurde durch die Einrichtung einer Zollstation durch → Friedrich II. begünstigt. Seit Ende 13. Jh. Wallfahrtsort mit Zollrecht, der durch Heirat Hzg. → Albrechts mit der Erbtöchter Johanna von Pfirt 1324 mit der Gft. Pfirt habsburg. wurde. 1360 wurde T. zur Stadt erhoben, 1364 sind Stadtmauern, 1387 die Einrichtung einer Münzstätte bezeugt. Seit dem 14. Jh. sind ein herrschaftl. Schaffner, ein von der Bürgerschaft gewählter St. Theobaldsbaumeister und Stadtbaumeister, Stadtschreiber und acht Räte als Magistrat belegt. Stadt und Herrschaft waren verschiedentl. als habsburg. Amtspfandschaft vergeben und 1469–74 zusammen mit Elsaß, Sundgau und den vier Waldstädten an Karl Hzg. von Burgund verpfändet. Seit 1486 bzw. 1570 ist T. Legstadt der vorderösterr. Landstände für Elsaß und Sundgau, zweitgrößte vorderösterr. Stadt nach Freiburg, wurde 1625 endgültig von Ensisheim als Münzprägestätte abgelöst und ging 1648 an die frz. Krone über.

Die Burg wurde häufig bei Aufhalten der Landesfs. genutzt, wie z. B. von Leopold IV. (1394, 1395, 1398, 1399–1404), seiner Gattin bzw. Wwe. Katharina (zw. 1415 und 1425), → Friedrich III. (1442), Hzg. Sigmund (1467, 1469) und seiner Gattin Eleonora (1467), wobei auch Landtage auf der Burg in Gegenwart des Landesfs.en bzw. seiner Gattin abgehalten wurden. 1565 wurde T. wg. seiner großen Einkünfte als Res. für geeignet erachtet.

III. Die Engelsburg über T. wurde 1224–30 erbaut, war ursprgl. gfl.-dagsburg., dann kgl., dann zw. den Gf.en von Pfirt und dem Bf. von → Straßburg umstritten. 1251 erhielt Gf. Ulrich I.